

eine heftige Aufregung der Gemüther, Begeiztheit wider die Jesuitenpartei und eine allgemeine Mißbilligung des Verfahrens, welcher sich auch viele Katholiken anschließen, deutlich kund gab. (N. Nr. 3)

— London, 11. Aug. Die Direktoren der Great Eastern Steam Ship Company haben beschloffen, den „Leviathan“ in öffentlicher Auktion zu verkaufen. Derselbe ist vermöglich durch Privatübereinkommen über denselben zu verfügen. (W. I. B.)

— (Eine merkwürdige Begebenheit.) Zu Neapoli (Paris) ereignete sich dem „N. Republik“ zufolge dieser Tage ein ganz eigenthümlicher Unglücksfall durch Zündhölzchen. Zwei reisende Handwerksleute kamen und erhielten nämlich in einem Bauernhause Nachquartier. Des Abends verabreichte ihnen die gutmüthige Hausfrau einen Topf saure Milch, welche die beiden Reisenden mit Appetit verzehrten, worauf sie sich im Stalle schlafen legten. Aber zum Entsetzen der Hausgenossen wurden die zwei Wanderburschen am andern Morgen todt auf ihrem Lager gefunden. Die sofortige beobachtete Untersuchung zeigte, daß auf dem Grund des Milchgefäßes ein Paket Zündhölzchen lag, deren Phosphorgehalt sich in der sauren Milch aufgelöst und den Tod jener Unglücklichen veranlaßt hatte.

— Von weiter Meereseahrt war nach vielen Jahren ein Seemann endlich wieder einmal in seiner Vaterstadt Genua angekommen. Sein erster Gang sollte zum Grab seiner Mutter sein, die er nicht mehr am Leben zu finden hoffte. Ihm wurde aber ein unerwartet stöhrliches Wiedersehen zu Theil, denn unter den Bekannten und Verwandten, die seiner am Ufer warteten, befand sich auch seine 109 Jahre alte Mutter, vollkommen frisch und gesund. Er hob sie in einen Wagen und ließ sie wie im Triumph durch die Stadt fahren, er selbst ging in seiner Seemannstracht neben dem Wagen her und erzählte allen Leuten, welsch ein großes Glück ihm zu Theil geworden sey.

— Lange Zeit trugen die Damen nur Blumen und Ketten auf den Hüften, seit einigen Jahren auch Rüschen, Johannis- und Stachel-Beeren. In Paris trägt man jetzt Strobbütle mit Kressen. Uebers Jahr werden rothe Radischchen, grüne Bohnen und etwas später Blumenkohl, auch wohl Sauerkraut und Süßkraut, gelbe Rübsen und Focellen-Salat auf den Damendüten prangen.

— (Zwei Küchlein in einem Ei.) Die „Vossische Zeitung“ meldet die zoologisch interessante Erscheinung, daß aus einem Cochinchina-Ei zwei lebensfähige muntere Küchlein ausgebrütet worden. Diese Hühnerrace bewahrt sich überhaupt zur Zucht; sie brüten in einem Sommer 3 bis 4 Mal.

Charade.

Gleich dem Wagna der Wüste, den Schwachtenden Nahrung und Labial:
Also die erste der Eplben, und also die liebliche letzte!

Badnang, redigirt, gedruckt und verlegt von J. Felner.

Jene reißt sie dem Menschen, des Leibes Bedürf-
niß sich sügend,
Diese den Blumen der Blur, den duftigen Kindern
des Lichtes.
Aber wehe den Armen, wenn störend das Ganze
berannadit:
Welsend sinken die Häupter, vom Dunde getroffen
des Wirthhauchs.

Badnang Ein Cochinchina-Ei
ist zu verkaufen. Wo? sagt
die Redaktion.

Badnang. [Brod-Taxe.]

8 Pfund gutes Kernbrod	27 fr.
Gewicht eines Kreuzerbrods	6 1/2 Loth.
Den 17. August 1858.	Königl. Oberamt.
	Alt. Beerle, A. B.
1 Pfund Rindfleisch	7 fr.
1 Pfund Lammfleisch	6 fr.

Winnenden. Naturalienpreise vom 12. Aug. 1858.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	7	54	7	43	7	31
„ Dinkel, neuer . . .	6	11	5	38	5	31
„ Haber . . .	8	6	7	13	6	24
1 Eimer Gerste . . .	1	8	1	6	1	4
„ Gerste, neue . . .	1	—	—	34	—	48
„ Weizen . . .	1	32	1	28	1	24
„ Roggen . . .	1	20	1	16	1	12
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	2	4	2	—	1	52
„ Weisfloren . . .	1	20	1	16	1	12
„ Widen . . .	2	—	1	52	1	44

Waldbrunn. Naturalienpreise vom 14. Aug. 1858.

Fruchtgattungen.	Höchst.		Mittel.		Niedert.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	14	18	14	18	14	18
„ Dinkel . . .	7	48	5	59	4	48
„ Weizen . . .	14	30	14	16	14	12
„ Korn . . .	9	—	9	—	9	—
„ Gerste . . .	10	30	10	11	9	12
„ Gemischt . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	7	12	6	49	6	12

Goldfurt.

Frankfurt, den 14. August 1858.

Pistolen	9 fl. 34—35 fr.
Nr. Friedrichs'or	9 fl. 56—57 fr.
Holl. 10 fl. Stücke	9 fl. 41 1/2—42 1/2 fr.
Lulaten	5 fl. 29—30 fr.
20 Frankensstücke	9 fl. 20 1/2—21 1/2 fr.
Engl. Souverains	11 fl. 33—42 fr.
Nr. Kassenscheine	1 fl. 44 1/2—45 1/2 fr.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Heften. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet.

Nr. 67. Freitag den 20. August 1858.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Murrhardt. Gläubiger-Aufruf.

Die Kinder des kürzlich verstorbenen Auldingerbauern Jakob Schilpp von Neuhaus bei Hornbach haben die Erbschaft nicht angetreten; es ergeht daher an alle Gläubiger desselben hiermit die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, wenn sie bei der Vertheilung des Nachlasses berücksichtigt werden wollen.

Den 14. August 1858.

Für die Theilungsbehörde:
R. Amtsnotarial. Häcker.

Ubersberg. Aufruf an unbekannte Gläubiger

an die überschuldete Nachlassmasse der verstorbenen Witwe des Franz Karl Sachsenmayer, gewesenen Schmieds dahier. Termin zur Anmeldung 8 Tage, widrigenfalls das Vermögen unter die bekannten Gläubiger vertheilt würde.

Den 17. August 1858.

R. Amtsnotarial Unterweißach.
Wagenmann.

Sulzbach.

Haus-Verkauf.

Auf den Antrag des Universalerben der Thsabeiba Kurt von hier wird von der unterzeichneten Stelle am

Montag den 23. August 1858,

Vormittags 11 Uhr,

im öffentlichen Aufstreich verkauft:

12,8 Rth. Ein dreistöckiges Wohnhaus mit gewölbtem Keller mitten im Dorf, neben der Apotheke, mit Bauholzgerechtig-



keit, Brandversich. Anschlag 1500 fl. 5,3 Rth. Hofraum, zusammen 18,1 Rth., waisengerichtlicher Anschlag 900 fl.

Kaufstüchhaber werden auf das Rathhaus eingeladen.

Bemerkte wird, daß das Haus für einen Gewerbdmann besonders geeignet ist.

Den 12. August 1858.

Theilungsbehörde:
vdt. Amtsnotar Häcker.

Steinberg. Gemeindeverbands Murrhardt.

Hofguts-Verkauf.

Gutsbesitzer Anselm Schmid allhier ist gesonnen, sein besitzendes Hofgut, bestehend in:

Gebäuden:

Einem großen Oekonomiegebäude mit Einrichtung für 2 Familien;

Gütern:

circa 30 Mrg. Acker in gutem baulichen Zustande,

circa 15 Mrg. Wiesen,

„ 15 „ Waldungen und Waide, von welchen ungefähr 45 Morgen bei den Gebäulichkeiten arrondirt sind,

am nächsten

Dienstag, dem Bartholomäustag, Nachmittags 1 Uhr,

im Hause des Gemeinderaths zu Steinberg theilweise oder im Ganzen — im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen, und ladet hierzu Kaufstüchtige — Auswärtige mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen — ein.

Den 17. August 1858.

Rathschreiber.

Winnenden.

Deichellieferungs-Afford.

Den 26. d. M., Vormittags 11 Uhr, ver-
affordiert die Gemeinde Winnenden auf dem
Rathhaus daselbst den Bedarf Acker-
ner und forstener Leg- und Pumpen-
Deichel auf weitere 6 Jahre, wozu
man die Liebhaber einladet.

Bauverwaltung.

Eberöberg. Geld-Anlehen.

Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 100
Gulden zum Ausleihen parat.

Stiftungspfleger

Trüg.

Privat-Anzeigen.

Badnang.

Fässer-Verkauf.

Am Montag den 30. August 1858, Nach-
mittags 2 Uhr, verkaufe ich im Aufstreich:

8 in Eisen gebundene, weingrüne Fässer,
von 2 bis 10 Eimer, im Ganzen unge-
fähr 50 Eimer,

wozu ich die Liebhaber einlade.

Stadtschultheiß Schmüdle.

Am Bartholomäusfeiertag den 24. August, Nachmittags 2 Uhr:

Klassisches Kirchenkonzert

in der hiesigen Stiftskirche,

gegeben von 10 Mitgliedern der Königl. Hofkapelle unter der Direktion des Herrn Gänßlen.

Entrée à Person 12 kr., für Kinder 6 kr.

Programm.

- | | |
|---------------------------------------------------------------------------|------------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1) Choral: Ein feste Burg ist unser Gott,
von Luther. | 5) Sey getreu bis in den Tod:
Cavatine aus dem Oratorium Paulus,
von Mendelssohn. |
| 2) Gloria patri: Gott dir sey Ehre und
Lob, von Palestrina. | 6) Ave Verum, von Mozart. |
| 3) Jesus auf Golgatha: Ach bis zum
Tod am Kreuz, von Schneider. | 7) Choral: Wachet auf ruft uns die
Stimme, von Mendelssohn. |
| 4) Tenebrae factae sunt, von Mich.
Haydn. | |

Abends 7 Uhr:

Konzert im Schwanensaal.

Entrée für Herren 30 kr., für Damen 15 kr.

Badnang. Guten alten Wein
verkauft per Zmi um 1 fl. 30 kr.
Stadtschultheiß Schmüdle.

Badnang. Unterzeichneter schenkt von
heute an guten Wein, Unterländer 1857er
Gewächs, die Raas zu 18 kr.

Ludwig Doderer
zum Döhlen.

Badnang. Am nächsten Sonntag und
Bartholomäusfeiertag hat Unterzeich-
neter den **Bregelnbadtag**, wozu
höflichst einladet

Joseph Wahl.

Badnang. Zur Annahme von Gaben
für die unglücklichen Einwohner Glauchau's
erbiethet sich

Albert Müller.

Reichenberg.

Geld-Offert.

Gegen gesetzliche Sicherheit habe ich aus
einer Pflegschaft 575 fl. sogleich zum Aus-
leihen bereit.

Den 15. August 1858.

Gottfried Laver.

Oppenweiler.

Einladung zur Hochzeit.

An Bartholomä den 24. August
feiern wir im Gasthaus zum Hirsch
unsere Hochzeit, und laden hiezu auf
diesem Wege Verwandte, Freunde
und Bekannte, welche persönlich ein-
zuladen übersehen worden seyn sollten,
freundlichst ein.

David Scheib und Braut:

Louise Kurz von Zell.

Schreiner Luz von Reichen-

berg und Braut: Karo-

line Wenninger von

Zittenberg.

Zu dieser Hochzeitsfeier lade auch
ich noch ganz besonders, — und zugleich
alle meine Bekannte und Gönner zu
recht zahlreichem Besuche höflichst ein.

Aber Herr Vetter und Frau Was!
t' darf mi' d'rauf verlassen; denn es soll
ein freudiger Tag werden.

Den 20. August 1858.

Scheib z. Hirsch.

Badnang. Geld-Offert.

125 fl. Pflegschaft hat gegen gesetzliche Si-
cherheit zu 4 1/2 Prozent auszuleihen

Bäder Oppenländer.

Ein hohes Spiel.

Novelle von H. Heister.

(Fortsetzung.)

„Nun, ich will einmal Ihre Nachrichten abwar-
ten“, fuhr Jener, etwas ruhiger geworden, fort.
Mittlerweile sind Sie wohl so gefällig, mir zu er-
zählen, wie es kommt, daß Sie so lebhaften An-
theil an diesen Personen, die mich so nahe angehen,
nehmen?“

„Das will ich Ihnen sagen“, antwortete ich.
„Wie ich Ihnen schon mittheilte, lag ich im ver-
schlimmten Frühjahre bedeutend krank darnieder. Als
ich wieder hergestellt war, schickte mich mein Arzt
nach Teplitz zum Gebrauche der dortigen Heilquellen.
Nach einem schon mehrere Wochen andauernden
Aufenthalte machte sich mir eines Tages ein Frem-
der bemerkbar, dessen äußere Erscheinung sowohl,
als sein Benehmen allerdings geeignet war, einiges
Auffehen zu erregen. Es war dieses der Herr,
welcher in diesem Augenblicke den Gegenstand un-

terer Unterhaltung bildet, und wie der, so viel ich
bis jetzt weiß, Jodanov heißt.“

„Bald nach seiner Ankunft suchte er die Bekann-
tschaft einiger Herren zu machen, vor denen man
sich ziemlich laut in die Ehren Ähren, daß für
einen heimlichen Spielklub bildeten, und schon nach
einigen Tagen war er als ungetrauter Gast,
schaffte, während er jede Verbindung mit den übri-
gen Kurgästen beinahe ängstlich mißte.“

„Man erzählt sich auch, daß er ein Frauen-
zimmer — angeblich seine Gemahlin — bei sich
habe, das er wie eine Geliebte habe, indem er
noch nie das Zimmer verlassen habe. Willkom-
mer Stoff für ein Badepublikum, das nicht nach
pikanten Romanen lüsten ist.“

„Einige Wochen erzählt man sich, die Polizei
habe in der Nacht den Spielklub aufgehoben, der
Vorfall werde aber ohne weitere Folgen bleiben, da
einige Personen dabei compromittirt seyen, welche
man schonen wolle. Herr von Jodanov nebst Ge-
mahlin waren abgereist!“

„Ich blieb noch acht Tage in Teplitz, dann
reiste ich nach Wien, wo ich Geschäfte zu betreiben
habe, und dann, es mögen jetzt zehn Tage seyn,
von da mit der Eisenbahn nach Breglau.“

„In dem Coupé, das mir angewiesen wurde,
traf ich zu meiner großen Ueberraschung die beiden
Personen, welche uns Beide in so hohem Grade
interessiren. Sie saßen mir gegenüber. Die Dame
war verheirathet; der schwarzbärtige Herr — ich
weiß nicht, ob er sich erinnerte, mit in Teplitz
öfter begegnet zu seyn — machte ein gleichgültiges
Gesicht und fixirte mich dabei so stark mit seinen
unheimlichen Blicken, daß mir alle Luft verging,
mich mit ihm in ein Gespräch einzulassen.“

„Ich sah mich nun nach der Dame um, welche
nachlässig in einer Ecke lehnte. Durch den Schleier
erblickte ich ein paar schwarze glänzende Augen,
die, wie mir schien, auf mich gerichtet waren,
Ihre Beschuldigung konnte ich nicht unterschätzen.“

„Bald schien es mir, als ob meine wohl allzu
stark auf sie gerichteten Blicke ihr mißfielen, —
sie bewegte sich, wenn auch kaum merklich, doch
mir auffallend hin und her, als ob eine besondere
Unruhe sich über sie bemächtigt hätte. Auf einmal ge-
lang es ihr, als gerade ihr Begleiter zum Fenster
hinaus sah, den Schleier ein wenig zu verschieben,
wodurch es mir möglich wurde, mich zu überzeugen,
daß eine seltene Schönheit mir gegenüber lag. Ihr
Blick schien mir bedeutungsvoll. — Ich sah, wie ein
leiser Seufzer ihren Lippen entwich, und es
bedeutete nur dieses einen Augenblick, um meine
obnedich schon erweckte Theilnahme im höchsten
Grade zu erregen.“

„Ich suchte sobald ein Gespräch mit ihr anzu-
knüpfen, sie schüttelte aber den Kopf, während
ihr Begleiter mir sagte, seine Gemahlin spreche
weder deutsch noch französisch. Zugleich lehnte sich
derselbe auf seinem Sitz so weit vor und gegen
mich hin, daß er eine Scheidewand zwischen mir
und ihr bildete, und dabei suchte er mich mit vielem
Wortschwall in eine Unterhaltung über einen ganz

alltäglichen, m. d. nicht im geringsten interessirenden Stoff zu suchen."

"So sagte mir dieses nun in seiner Weise zu, ich antwortete deshalb höchst einseitig und zerstreut und suchte fortwährend über seine Schultern weg nach der Frau zu sehen, und ob mir dieses gleich wenig gelang, so sah ich doch ganz unverkennbar, das sie mir einige wichtige Zeichen des Gineerthätigkeit machte, die ich in jüngeren Jahren wohl anders ausgelegt hätte, wie jetzt. Wie schien es, als ob die Dame mir irgend ein Geheimnis mitzutheilen habe."

"Der Herr Gemahl hob wüthende Blide nach mir, und ich wusste nicht, das er versucht hätte, mir Beobachtungen zu machen, wenn nicht jetzt gerade der Zug stille gestanden hätte. Der Schwarzbärtige rief einen Konduktur herbei und ließ die Thüre des Wagens öffnen. Kaum stieg er aus und zog das verschleierte Frauenzimmer nach sich, — draußen gab er dem Konduktur ein Trinkgeld und ließ sich einen andern von dem, wo ich darinnen saß, möglichst entfernten Wagen öffnen, in welchem er mit seiner Beakleiterin saß. Ich hatte noch gesehen, das er auf dem Wege dahin äußerst lebhaft mit seiner Frau sprach, als ob er sie zankte — aber noch im Ginfahren sah sie nach mir zurück. Wenigstens schien mir dieses so, obgleich der Ginfahrung und des Schleiens wegen ich nichts sehen konnte, als das sie den Kopf nach der Gegend umdrehte, in welcher ich mich befand."

"Eofort stiegen einige andere Reisende zu mir ein, von denen aber keiner mein Interesse zu wecken vermochte."

"Da ich nichts Besseres zu thun wusste, so machte ich mir mit geschlossenen Augen allerlei Gedanken über dieses kleine Abenteuer. Ein eifersüchtiger Gemann, dachte ich, weiter nichts, — das arme schöne Frauenchen dauert mich, es ist ihr aber nicht zu helfen. Einen Augenblick lang hatte ich mir vorgenommen, diesen vermeintlichen Ehebrannten recht zu ärgern, auf der nächsten Station seinen Wagen aufzuwickeln, und mich wieder zu ihm, oder vielmehr zu der schönen Unbekannten zu setzen; ich gab aber mein Vorhaben bald wieder auf, da ich bedürchten mußte, derselben Unannehmlichkeiten dadurch zuzuziehen. Dann fiel mir ein, das der Mann ein Erieler war — vielleicht war das Benehmen des Ehepaars mir gegenüber nur eine Maske, man spekulirte vielleicht darauf, meine Börse durch ein Erielerchen etwas leichter zu machen, — doch nein, — dem Manne traute ich so Etwas allerdings zu, die Augen der Frau waren aber zu treuherzig und unschuldig, — es war ein solcher Betrug nicht möglich."

"Ich beruhigte mich endlich und kam mit ganz andern Gedanken nach Breslau. Ich besorgte da meine Geschäfte, ging dann nach Berlin und von da nach Dresden."

"Als ich auch da fertig war und vorgestern bei meinem Frühstüde saß, kam der Kellner und brachte mir ein Billet ohne Adresse."

"Wer hat es Ihnen gegeben?" fragte ich.

"Die Dame auf Nr. 27, welche so eben abreiste", war die Antwort.

"Wer ist diese Dame?" fragte ich weiter, da ich mittlerweile das Billet eröffnet hatte und es ohne Unterbrechung fand.

"Es ist, so viel ich weiß, die Gemahlin des ungarischen Herrn, welcher hier übernachtete", antwortete der Kellner. "Ich habe seinen Namen in dem Fremdenbuche und auf seinem Gepäck gelesen, aber wieder vergessen. Wenn sie es wünschen, kann ich noch einmal nachsehen."

"Sie werden mir einen Gefallen erzeigen", erbotene ich. "Der Kellner verließ das Zimmer und ich las einige mit flüchtiger Hand kaum lesbar gezeichnete Zeilen:

"Auf meiner Reise sah ich bisher nur einen Mann, dessen Mienen mir Zutrauen einflößten, — Sie sind es — ich bin in einer fürchterlichen Lage — retten Sie mich — oder suchen Sie wenigstens mich zu sprechen — nach Frankfurt —"

"Die Dame war offenbar im Schreiben gekört worden, denn die letzte Zeile war nicht beendet, und zum Schlusse ohne allen Zusammenhang, nach Frankfurt" hingeworfen. Ich zweifelte nicht, das die Reise jener dahin ging."

"Der Kellner kam zurück und brachte mir auf einem Zettel den Namen „L. von Ziadany und Gemahlin aus Paderbin."

"Um ganz sicher zu seyn, fragte ich nach dem Aussehen der beiden Fremden, und die Beschreibung derselben ließ keinen Zweifel übrig, das es der Schwarzbärtige und die Dame mit dem Schleierr war."

Die Dame hatte, während ihr Gemahl die Zehne bezahlte, den Kellner und den Hausknecht in das Nebenzimmer geführt, und ihnen da die Koffer zum Fortschaffen übergeben; dabei zog sie schnell das Billet aus der Tasche und gab es dem Kellner mit dem Auftrage, es nach ihrer Abreise dem Herrn zu überbringen, welcher den Abend vorher mit einem Bedienten angekommen sey. Dabei beschrieb sie mein und meines Bedienten Aussehen so genau, das ein Irrthum nicht wohl möglich war.

Schon mit dem nächsten Bahnzuge eilte ich hierher, und meinen eifrigen Nachforschungen gelang es, den Aufenthalt jener Beiden noch gestern Abend in einem hiesigen Gasthose zu entdecken.

Ich hielt es für das Beste, den Herrn von Ziadany ohne weitere Umstände zur Rede zu stellen, um so mehr, als ich nicht mehr daran zweifeln durfte, das er mich belogen habe, denn während er in dem Eisenbahn-Waagon mir die Versicherung gab, seine Gemahlin verstände nicht französisch, hatte sie durch das Billet mir den Beweis des Gegentheils geliefert. Ueberhaupt schien es mir das einzige Mittel, der Sache schnell auf den Grund zu kommen und Etwas für die unglückliche Dame — sey sie nun die Gattin dieses Herrn, oder wer sonst — zu thun.

Ich ließ mich bei ihm melden und wurde angenommen. Er war allein in dem Zimmer — ohne Zweifel befand sie sich in dem Nebenzimmer; die Thüre war zugemacht. (Fortsetzung folgt.)

Tages-Ereignisse.

— Stuttgart, 18. Aug. Die Tuchmesse reut sich bereits, t. d. die dazu nöthigen Buden werden aufgeschlagen. Man hofft auf eine starke Frequenz, und der Anmeldungen sind auch nicht wenige.

— Stuttgart, 18. Aug. Je näher wir dem voraussichtlich sehr glücklichen Herbst kommen, um so mehr sieht sich männiglich nach Has und Keller um. Ich mag nicht gerne sagen, welchen Durchschnittspreis man per Eimer erwartet, aber man nimmt einen Preis an, der auch dem mittlern und geringen Manne es möglich machen würde, sich einen Haubtrunk vom Weinloch einzulegen. Dabei kommt es, das nicht bloß Käfer ein vater Artikel sind, sondern das auch die Weichpreise für Keller stark angezogen haben. Man verlangt statt 30 kr. pr. Eimer bereits 2 fl. Rirthe.

— Friedriehshafen, 13. Aug. Diesen Nachmittags entzündete der Blitz die Scheuer eines Hofguts in Gagenweiler, eine Stunde von hier, welche sammt dem Wohnhaus und einem Nebengebäude bis auf den Grund abbrannte. Während der Hofbesitzer mit seinen Leuten damit beschäftigt waren, die letzten schwerbeladenen Wagen des Gutes, legens vor dem tobenden Regen noch einzubringen, näherte die Waffe der in den letzten Tagen eingebrachten Warden schon die gefährliche Flamme, welche denn auch in kürzester Zeit alle Vorräthe, darunter noch eine größere Masse alten Getreides, verzehrte. Nur das Vieh konnte in Eile noch gerettet werden. (S. W.)

— Ulm, 14. Aug. Gestern erzählte und ein Holzhauer eine niedliche Geschichte, welche wiederholt beweist, das die Herren Bauern und deren Ehegattinnen mit dem Papiergeld noch immer nicht aus dem Laufenden sind. Ein Bauer aus dem Davidsen nahm auf der hiesigen Schranne 500 fl. in Papier ein und versorgte dieselbe in seiner Priestertasche. Nachdem er hier noch einen guten Trunk zu sich genommen, bezog er sich nach Hause, vermuthlich um auf seinen Vorderen auszuruben. Seine Ehehälfte, wahrscheinlich etwas Kantippe, hatte ihn im Verdacht, in die Kasserie geseht zu haben, sah seinen Geldbeutel und darnach die Priestertasche durch und als sie auf die fünf Hundertguldennoten stieß, rief sie dieselben totaliter zusammen und warf sie unter den größten Schmähdungen auf ihrem lieblichen Mann ins Feuer — sie hielt sie für Pottloose!

— Fürst Gottschalkoff ist am 17. dies mit großem Gefolge in Cannstatt angekommen und im Hotel Hermann abgestiegen. Seine Durchlaucht werden sich längere Zeit im dortigen Bade aufhalten.

— Das Volksest wird nächsten Monat, wozu und der Himmel schönes Wetter schenken möge, großartiger als je begangen werden; es findet ein dreifaches Wettrennen, zu Pferd (Trab und Galopp) und zu Wagen statt.

— Der Kriegsminister erklärte in der Abgeordnetenversammlung, das das Tragen der Helmenmedaille in Württemberg nicht gestattet sey.

— Kleinalpach. Der Kurirbote hat aus dem Heilbronner Intelligenzblatt und dieses aus dem Stuttgarter Tagblatt einen kleinen Artikel über eine hiesige Familie gebracht. Dem Text hat jeder Leser wohl noch im Kopf, oder bei der Hand, nur werden die wenigsten Leser wissen, was an der Geschichte wahr ist, oder nicht. Ich will den Hergang der Sache jetzt in seiner Wahrheit hier niederschreiben, damit das Publikum unterscheiden kann und einsehen lernt, mit welchen hässlichen Erzählungen es von (vielleicht brood) leichtenhässlichen Korrespondenten beehrt wird. Der reine Hergang der Sache ist so. Ausgangs März d. J. gebar die fragliche Frau ein Knäbchen (zwei Mädchen hatte sie schon vorher, die der Herr Korrespondent irgend wohin versetzt hat). Einige Tage nach der Geburt bekam das Kind jene bössartige Entzündung der Augen der Neugeborenen, die wir in den Gebärstühlen namentlich häufig sehen und auch dort (den Gebilung beobachtet haben. Die Hebamme wusch die Augen mit Muttermilch und benutzte die Augenlider mit Gänseichmalz, ließ aber, als ihre Mittel ohne Erfolg waren, mich rufen, aber auch meine Mittel konnten der sich immermehr steigenden Entzündung nicht mehr wehren, und wie wendeten und allertingis nicht an einen Arzt in der Nähe, sondern so gleich lieber an den Schmied als an den Schmieble, an den Herrn Medizinalrath Doktor Heering in Ludwigsburg. Die Mutter war mehrere Mal selber in Ludwigsburg, ehe sie ihre leidige That ausführte, einen Gedanken, das an dem Kinde etwas verständig worden sey, hatte sie in der fernsten Ferne nicht. — Wo blieben nun die Quackalder? — Wo die Wundtöchter? — Gwa wuschen oder hinter den gelassenen Zähnen des Korrespondenten? Dies zur Steuer der Wahrheit. G. Fr. Kipling, Wundarzt II. Abteilung.

— Im Oberlande klagt man viel über Geldschaden, den die Engeringe antreiben, denn diese hätten sich in ungemessener Anzahl eingefunden. Daran denken die Leute aber nicht, das sie selbst Schuld sind an dieser Ueberhandnahme jenes Ja-feltes. Hätten sie nicht mit vieler Mühe die Maulwürfe gelangen, hätten sie nicht die Raben, Krähen und Dohlen weggeschossen, so wären die Engeringe längst vertilgt. So strast sich der Mensch immer selbst, wenn er klüger seyn will, als die Natur.

— Der Bedragensfall, der den König von Preußen in Legernsee traf, hat sich wieder verlohren und der König macht nach wie vor seine täglichen Spaziergänge. In der nächsten Woche soll er nach Sanssouci zurückkehren. — In Berlin ist das Gerücht verbreitet und wird vielfach geglaubt, das der König am 1. Oktober die Regierung wieder selbst übernehmen werde, aber nur um am 15. Oktober zu Gunsten des Prinzen von Preußen feierlich abzutreten und sich ins Privatleben zurückzuziehen. Was an diesem Gerüchte Wahres ist, wird die Zeit lehren.

— Die neuesten Berichte aus Calcutta widerlegen das Gerücht von dem Tode der Fürstin von Jhansi bei der Ginnahme von Owalior. Die

Auffständischen verließen die Stadt in Eile. Die Fürstin leitete den Rückzug. Sie befand sich, dem letzten Weltkriege zufolge, zu Hindou, einer Stadt 120 Mil. von Agra in Bengalen. Sie steht an der Spitze eines Heeres von 15—18000 Mann, welches aus dem Orwal, es-Kontingente und andern Anturgenen zusammengeleitet ist. Auch das Gerücht, Nana Sahib sey, als er über den Ganges gehen wollte, gefangen genommen worden, ist ungründlich; er steht an der Spitze von 6000 Mann in Kalkutta. — Die Höhe war so groß, daß die britischen Generale beschloßen, während der Monate Juli und August die Feindlichkeiten einzustellen. — Die Eisenbahn von Allahabad, welche auf einer Strecke von 300 Mil. fertig war, wurde von den Aufständischen zerstört. Die Engländer überseits hatten vor einiger Zeit alle längs der Bahn gelegenen Fortifikationen eingedreht.

— In Würzburg etablierten vor einigen Tagen zwei Dinstmänner auf dem Markte ein Duell mit obligatem Krageu und Beisen, wobei es munde, zum Glück mittelstlicher Polizeibehörden gab und auch ein als Waffe gebrauchter Sonnenschirm als Opfer fiel. Erde, Giftsucht und Rache war das Motiv. Die Polizei steckte die beiden Amazonen zur Abführung ihres heißen Blutes ins Gefängnis.

— Graudenz, 10. August. Ueber das große öffentliche Ereignis, welches die Jesuiten durch die Zerstörung der Kirchenmusik gegeben, berichtet die Tausiger Ztg. Folgendes: Auf dem Markte, um die Stelle der Kirchenmusik, und die vor dem Rathhause sammelten sich zahlreiche Gruppen anständiger Leute, und der Hauptvorwurf traf, wie man das hier so gewohnt ist, den Magistrat, weil er die Mission gestattet. Der Bürgermeister erschien persönlich und beruhigte die sehr aufgeregte Versammlung, welche die sofortige Entfernung der Jesuiten verlangte, mit der Versicherung, daß sich der Magistrat lange gedrückt und nur nachgegeben habe, um einen Ruudruck Seitens des Pöbels zu vermeiden, und daß sich Betenken ihn auch jetzt abhalte, gegen die Mission einzuschreiten, daß jedoch sofort an die Regierung berichtet worden sey. Mittlerweile wird natürlich die auf 14 Tage angelegte Mission zu Ende seyn.

— London, 17. August. Die unterirdische Verbindung zwischen Valentia und Neufundland bewährt sich gut. Eine Depesche des Königs an Buchanan, Präsident der Vereinigten Staaten, von 99 Worten wurde gestern in 67 Minuten befördert. Die Antwort aus Neufundland, 38 Worte zählend, traf in 22 Minuten in Valentia ein.

— Paris, 15. Aug. Gestern Abend fand im Hotel de Ville zu Ehren des Namensfestes des Kaisers das übliche große Bankett statt, welchem, nebst dem Munizipalkörper, die Minister, die Präsidenten der großen Staatskörper, die Großwürdenträger, mehrere Abgeordnete des Parlamentes u. s. w. anwohnten. Beim Dinnert brachte der Seine-Präsident einen Toast auf den Kaiser, die Kaiserin und den kaiserl. Prinzen aus. — Vor dem Angriff auf die Chinesischen Korps von Peking erließ Admiral Rigault de Genouilly folgenden Tagesbefehl: „Freigatte „Nemesis“, 19. Mai. Escorte und Eskad-

ren! Der Angriff der Korps von Peking bietet Euch einen neuen Anlaß, Eure Gegebenheit für Vaterland und Kaiser zu bekräftigen! Bleibt, was Ihr zu Peking gewesen; bisig im Gesichte, durchdring im Geiste. Eure Hände sollen rein bleiben von jeder Blünderung, bleibt Ruher der Tapferkeit und der Tapferkeit, jagt Euch als hingebende Verbündete Eurer tapferen englischen Waffengehörten. Die Korps von Peking werden unter seyn! Tapfere Kameraden, und die Fährte Frankreichs, welche sich zum erstenmale im Geiste von Peking zeigt, wird untervoll am Gesichte aufzupflanzen werden, unter dem Aufse: Es lebe unser Kaiser!“

— Paris, 16. Aug. Der Kaiser hat auf Anlaß des Napoleonsfestes 1241 Verurtheilte (1020 Kriminal- und 221 revolutionäre Strafen) begnadigt oder deren Strafe gemildert. — Der Chef des 1. Paradenregiments hat gestern durch Regimentsbefehl angeordnet, daß am 14. d. der kaiserliche Prinz zum Corporal in der Compagnie des 1. Bataillons ernannt werden ist.

— Offenbach, 16. Aug. Nach dem, was bis jetzt über das Umweiden der „undeckanten Runikunde“ öffentlich mitgeteilt worden, konnte es scheinen, als ob von allem Anfang ihrer Anwesenheit bis zur Zeit ihrer Flucht hier Niemand gewissen sey, der die „berückelte Bagatin“, wie sie ihre Heimath über die nennt, für das behalten hätte, was sie war. Im Gegentheil, es hatten sich verschiedene Personen fortwährend wider das gegen dieselbe eingehaltene Verbot ausgesprochen, und sich besonders dann, als mehrere ihrer Auslagen ins Publikum gelangt und die Schilderungen ihrer angeblichen Abenteuer bekannt worden waren. Vor Allen war aber der damalige Polizeikommissär, Hr. Zimmermann, gestügt auf die Widersprüche der „Undeckanten“, der festen Meinung, die er auch fortwährend beibehält, daß hinter dem Benehmen derselben eine verschleierte Gaunerin sich verbergen halten müsse, und wünschte deshalb, etwas strengere Behandlung anwenden zu dürfen, wozu es leider nicht gekommen. Bei ihren ersten Verschönerungen geriet sie oft in Verlegenheit und war bald bleich, bald roth geworden, je nachdem über ihre Person Äußerungen fielen; ja, Diejenige, welche nachmals nur durch Zeiten lundgegeben, daß sie nicht Deutsch verstehe, hatte kurz nach ihrer Ankunft im Verhaftungsgefängnis auf die Frage einer Frau, was sie da habe, geantwortet „Schuhe“, und auf eine andere Frage, woher sie sey: „ich weiß nicht.“ Von zwei Hemden, die sie bei ihrer Hieherkunft auf dem Körper trug, war das unterste, ein großes, bis hoch zum Leib hinauf gerollt (geschürzt), und dieses wie auch ihr Unterrock wurden von Herrn Zimmermann für solche Gegenstände erkannt, wie sie den Sträflingen gewöhnlich zur Bekleidung gegeben werden. Eise, Lamm, Hingebul und Worn hatte sie, in einem kleinen Kärtchen eingeschlossen, auf dem Leibe versteckt. Auch stellte sich bald heraus, daß die angeblich Verwahrloste in weiblichen Handarbeiten nicht unersahm war. Ebenfalls schienen ihr landwirthschaftliche Verrichtungen nicht fremd, und als man ihr nachmals auf ihre Gesell-

runge, sie wisse nicht, woher die Milch komme, im Gefolge mehrerer Personen in einem Viehdraht durch das Melken einer Kuh gezeigt, welchen Weg die Milch gehe, um zum Munde des Kindes zu gelangen, da setzte sie sich auf den Melkhemel, den der Schweizer verlassen, und wusch die Kuh mit so vielem Geschick, wie es nur Jemand vermag, der längere Zeit eine praktische Uebung im Melken gehabt hat. Wie wissen noch viele, sehr viele solcher Unfälle und auch Anderes zu erzählen, was Alles zur Entlarvung der Bagatin hätte führen sollen; allein es scheint, als ob man aus übertriebener Humanität nicht gern von dem Vorurtheil hätte lassen mögen, daß die „Undeckante“ ein doch noch als die Tochter eines Großwürdenträgers eine Weltberühmtheit werden müsse. Das Heimathrecht in Offenbach war ihr bereits zugesprochen, aber das, was unläugbar der „Frankfurter Anzeiger“ mittheilte: daß sie der Stadtkasse 1200 fl. angebotet, ist unrichtig. Nur einige kleine Ankaufungen für die „Runikunde“ wurden aus der Stadtkasse bezahlt, alle übrigen Ausgaben für sie jedoch durch Beiträge guter Herzen bestritten, von denen anzunehmen ist, daß sie ihre Wohlthaten an keine Unwürdige vergeben mochten.

— Frankfurt, 17. August. Das heutige Amtsblatt publicirt folgenden Gesetz, das Courdeverhältnis der im Conventionsstuge ausgeprägten Zwanzig- und Zehnkreuzstücke betreffend: „Die Bürgermeister und Rath der freien Stadt Frankfurt verordnen hiermit auf verfassungsmäßigen Beschluß der gesetzgebenden Versammlung vom 14. Aug. 1858, in Gemäßheit der zwischen den Regierungen des süddeutschen Münzvereines in München gepflogenen Verhandlungen, wie folgt: §. 1 Die Zwanzig- und Zehnkreuzstücke, welche das Landesgesetz eines der süddeutschen Münzvereinsstaaten, nämlich der freien Stadt Frankfurt, der Königreiche Bayern und Württemberg, der Großherzogthümer Baden und Hessen, des Herzogthums Sachsen-Meinigen, der ehemaligen hohenzollern'schen Fürstenthümer, des Herzogthums Nassau, der Oberherrschast des Fürstenthums Schwarzburg-Rudolstadt und der Landgrafschaft Homburg, oder einer denselben unverändert erloschenen Münzherrschast tragen, behalten ihre bisherige Geltung von 24 und 12 kr. bis zum 15. November 1858 einschließlich fort; vom 16. November anfangend hören dieselben auf, gleiches Zahlungsmittel zu seyn. — §. 2. In der Zeit vom 16. Oktober bis 15. November 1858 werden die Zwanzig- und Zehnkreuzstücke, welche das Gesetz der freien Stadt Frankfurt tragen, an der Kassen- und Renten-Kasse nach ihrem vollen Werthe zu 24 und 12 kr. eingelöst. — §. 3. Von dem 16. November 1858 an (§. 1) werden die Zwanzig- und Zehnkreuzstücke Frankfurter Geprägtes und des Geprägtes der übrigen Staaten des süddeutschen Münzvereines (§. 1.) bei der Kassen- und Renten-Kasse bei Zahlungen zu einem geringsten Werthe von 23 1/2 und 11 kr. angenommen. — §. 4. Hinsichtlich der Zwanzig- und Zehnkreuzstücke österreichischen Geprägtes verbleibt es bei dem Gesetz vom 14. Mai 1858; jedoch wird die Kassen- und Ren-

tenkasse bis auf Weiteres dieselben bei Zahlungen zu einem geringsten Werthe von 23 1/2 und 11 Kreuzer annehmen. Bei diesen in Unterer Rathskammerung vom 16. August 1858.

— Aus Heidelberg vom 13. d. wird berichtet, daß der Lustschiffahrer Volterin bei einer Ausfahrt, die er zu Mainz unternahm, um's Leben gekommen. Er stürzte mit seinem Ballon ins Meer.

— Paris, 14. Aug. Man liest im „Moniteur“: „Seit langen Jahren war der Nachlaß des Generals Idrod. Regier, Gouverneur von Brede, gestorben im Haag im Jahre 1691, Gegenstand der Reklamationen einer Menge von Beständigen. Da dieser Nachlaß dem König Wilhelm III., als Baron von Brede, auf Grund der damaligen holländischen Gesetzgebung zufiel, so werden die Beteiligten in Kenntnis gesetzt, daß alle dergleichen Schritte fruchtlos sind.“

— Straßburg, 16. Aug. Die Gente ist dabei; ihr Beitrag übersteigt denjenigen eines mittleren Jahrganges. Die Beitragsliste sinken auf den Rücken des Ganges. Was die Wägen anbelangt, so ist unbekannt, daß sie in Bezug auf Quantität die vorjährige übersteigen, und wenn die günstige Witterung fort dauert, ihr auch in der Qualität nicht nachstehen wird. (S. W.)

— Von Dublin in Irland ging vor ein paar Tagen ein Telegramm nach Neufundland ab mit der Frage: „Es ist 12 Uhr Mittags in Dublin, wie spät ist's in Neufundland?“ — Nach 1 1/2 Stunden traf die Antwort ein: „Acht Uhr Morgens.“

— In Herendi (Tascher Comitats) hob am 24. v. M. ein heftiger Windsturm auf dem Felde einen Wagen samt den daran gespannten Viehdern in die Luft empor. Die Räder fielen bald wieder zur Erde, der Wagen ward aber höher hinangeworfen und fiel dann in einer ziemlich weiten Entfernung in tausend Stücke zertrümmert herab.

— Der Diebstahl von Kindern durch Zigeuner gehört doch nicht mehr bloß in das Bereich der Romantik. In Bingen am Rhein ist eine Zigeunerkinderbande in Haft genommen worden, weil sie einen hienjährigen Knaben gestohlen hatten. Ein Lehrer hatte denselben erkannt und die Anzeige bei den Behörden gemacht.

— Herr Saphir schrieb vor einigen Wochen an ein Wiener Blatt: „Mit einem Fuß keh' ich im Grabe, mit dem andern gehe ich dem Tod entgegen.“ — Mit einem Fuß stehen, mit dem andern gehen, das ist eine Arbeit, die selbst einem Humoristen zu arg wird, und darum hat sich Herr Saphir eines Bessern beiorren und wird wieder gesund.

— In dem Dorfe Heinebornschen bei Bojanowo ließ die Gattin, wie die „Norddeutsche Zeitung“ berichtet, ein Faß Spiritus öffnen, wobei ihr Sohn, um die Mutter zu überzeugen, daß der Spiritus zu schwarz sey, trotz aller ihrer Widersprüche, den Spiritus am Spund anzündete. Die Frau wollte das Feuer dämpfen, indem sie sich darauf setzte; die Flammen ergriffen sie. Ihre fünf Kinder eilten helfend auf sie zu, aber auch

diese wurden ergriffen und liegen noch rettungslos darnieder, die Mutter ist bereits tot.

Unterweiffach.

Fahrniß-Versteigerung.

Aus der Pflanzschaft des jung Gottfried Stadel findet am

Bartholomäus-Feiertag den 24. August, von Morgens 8 Uhr an,

eine öffentliche Fahrniß-Versteigerung durch alle Rubriken gegen gleich baare Bezahlung



statt.

Inbeshondere befinden sich unter den Verkaufsgegenständen: 3 Fassfüßlinge, 2 kleine Fasschen, 1 Mostpresse sammt Trog und Stein, 1 Most-

bütte mit Zugehör, 1 Wagen mit Zugehör, 1 Pflug, 1 Egge, 12 Imi Most, 2

Rübe, 1 Hund, 1 Eier, 1 Kalb, eine Anzahl Dinkel- und Roggenarben, 25 Centner Heu.

Die Liebhaber werden hierzu in das Wohnhaus des alt Gottfried Stadel, Wäckers, eingeladen.

Den 19. August 1858.

Aus Auftrag:
Königl. Amtsnotarial.
Wagenmann.

Einladung zur Hochzeit.

Zu unserer am Bartholomäus-Feiertag den 24. August stattfindenden Hochzeit laden wir

Freunde und Bekannte in das Gasthaus zum Stern in Badnang recht freundlich ein.

Adam Holderle von Großspach mit seiner Frau:
Karoline Schwarz von Reiblenhof.

Magd-Gesuch.

Auf kommenden Martini wird eine treue, fleißige Magd, welche im Kochen und Nähen erfahren sein muß, bei gutem Lohn und guter Behandlung gesucht. Näheres bei der Redaktion zu erfragen.



Nächsten Samstag wird ein Preischießen abgehalten.

Anfang 4 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung ist es den folgenden Samstag. Schützenmeisteramt.

Badnang. Naturalienpreise vom 18. Aug. 1858

Fruchtgattungen	Döckre.		Wittl.		Riedsch.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Eßffel Kornen . . .	—	—	—	—	—	—
• Dinkel . . .	8	—	7	15	5	30
• Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
• Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
• Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
• Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
• Sinsorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Haber . . .	7	42	7	9	6	30
1 Emri Weischorn . . .	—	—	—	—	—	—
• Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
• Widern . . .	—	—	—	—	—	—
• Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
• Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
• Kartoffeln . . .	—	—	—	—	—	—

An die Ortsvorsteher, die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe und Kirchen-Konvente des Bezirke.

Mit Bezugnahme auf die in dem heutigen Staats-Anzeiger erschienene Königl. Verordnung vom 18. d. M. und der Verfügungen der Ministerien des Innern und der Finanzen von gleichem Tage, betreffend das Kurverhältnis der Zwanzigkreuzerstücke und der Zehnkreuzerstücke im süddeutschen Münzverein, werden die Ortsvorsteher angewiesen, für schleunige und vollständige Bekanntmachung beider Vorschriften in ihren Gemeinden zu sorgen, und das und wenn dies geschehen, mit nächstem Boten bei Vermeidung eines Wartboten hieher anzukündigen.

Die Gemeinde- und Stiftungs-Räthe, sowie die Kirchenkonvente werden unter Hinweisung auf Punkt 3 gedachter Verfügungen aufgefordert, den unter ihrer Aufsicht stehenden Rechnern die unzulässige absonderte Annahme der abgewürdigten österreichischen und der noch bis zum 15. November d. J. den bisherigen Kurs behaltenden Zwanzig- und Zehnkreuzerstücke des süddeutschen Geprägs (§. 2 der cit. Verordnung) binnen der Frist von 24 Stunden und die Uebergabe dieser Urkunden binnen 8 Tagen an die vorgelegte Verwaltungsbehörde aufzutragen, welche wegen Auswechslung dieser Münzen nach Maßgabe der gedachten Verordnung weitere Verfügung zu treffen hat.

Was in dieser Beziehung geschehen ist, muß binnen 14 Tagen hieher berichtet werden.
Badnang, den 20. August 1858.

Königl. Oberamt. Gemeindefastl. Königl. Oberamt.
H. Bernle, H. B. Moser. H. Bernle, H. B.

Der Murrthal-Vote,

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

erschiet jeden Dienstag und Freitag je in einem ganzen Bogen. Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. Bezugspreis jeder Art werden mit 2 kr. die spätere Seite oder deren Raum berechnet.

Mr. 68. Dienstag den 24. August 1858.

Amliche Bekanntmachungen.

Badnang. Vermöge Beschlusses vom heutigen Tag wurde Johannes Klöpfer von Zell in das Restrecht III. Stufe der Zimmerleute aufgenommen.

Den 21. August 1858.

R. Oberamt.

H. Bernle, H. B.

Gläubigervorladung in Gant-Sachen.

In nachgenannten Gantsachen wird die Schulden-Liquidation und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger mit Absenderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn vorausichtlich sein Anstand obwaltet, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß in dem einen wie in dem andern Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Acten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Massegegenstände und der Befähigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Klasse beitreten. Das Ergebniß des Eigenschaftsverkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden

Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterstand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Geld aus ihren Unterständen nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche Frist zu Verbringung eines bessern Kaufes in dem Fall, wenn der Eigenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt staufgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidation vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als bester Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sofort erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

Jakob Friedrich Sammler, ledig, volljährig, von Altbütte, Montag den 13. September 1858, Morgens 8 Uhr, zu Altbütte. Ausschlußbecheid: nächste Gerichtsdingung.
Den 13. August 1858.

R. Oberamtsgericht.
Sattler, Ger. Nr.

Murrhardt. Gläubiger-Aufruf.

Die Kinder des kürzlich verstorbenen Aushingbauern Jakob Schilp von Neuhaus bei Hornsbach haben die Erbschaft nicht angetreten; es ergeht daher an alle Gläubiger desselben die Aufforderung, ihre Ansprüche an die Verlassenschaftsmasse binnen 15 Tagen bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen und zu erweisen, wenn sie bei der Beibehaltung des Nachlasses berücksichtigt werden wollen.

Den 14. August 1858.

Für die Liquidationsbehörde:
R. Amtsnotarial. Gader.

Rudersberg, Oberamt Welzheim. Schafwaide-Verleihung.

Die Verleihung der hiesigen Winterweide